

Ratzeburgs überwiegt der Klerus, in den städtischen Pfarrkirchen das Bürgertum, in den Klosterkirchen im wesentlichen der Adel. Die Epigraphik zeigt im wesentlichen das gewohnte Bild: Ablösung der Majuskel durch die Minuskel, Übergang vom Lateinischen zum Deutschen (in dieser Region Nieder- oder Hochdeutsch, selten auch Dänisch), weitgehende Stereotypie des Formulars. Die Ikonographie zeigt, wiederum im wesentlichen in zeitlicher Reihenfolge und standestypisch differenziert, die Aufeinanderfolge von Symbol-, Figuren- und Wappengrabplatte. Diese, hier nur summarisch angedeuteten Ergebnisse werden in einem auswertenden Teil (S. 12–213) detailliert ausbreitet. Das eigentliche Corpus (S. 309–1175), dessen erläuternde Einführungen S. 315–319 die Machart des Kataloges erläutern, macht die Aussagen überprüfbar. – Wenngleich die Arbeit angesichts der Zielsetzung und des enormen Materialumfanges in epigraphischer Hinsicht nicht die Detailliertheit der „Deutschen Inschriften“ erreicht (und das auch gar nicht will), stellt sie angesichts der Multidisziplinarität des Ansatzes doch eine beeindruckende Leistung dar: Epigraphiker und Sprachhistoriker, Kunsthistoriker und Theologen kommen gleichermaßen auf ihre Kosten, vor allem aber werden hier die ma. Grabdenkmäler als historische Quellen überzeugend zum Sprechen gebracht. Eine beispielhafte Arbeit. Thomas Vogtherr

---

Kloster Eicha. Wallfahrts-, Antoniter-, Reformations- und Ortsgeschichte, hg. von Lutz HEYDICK und Uwe SCHIRMER (Heimatgeschichtliche Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 1) Beucha 1997, Sax-Verlag, 128 S., 29 Abb., 3 Karten u. Pläne, ISBN 3-930076-51-9, DEM 24,80. – Der 14 Kilometer südöstlich von Leipzig gelegene Ort Eicha ist als spätm. Wallfahrtsort und Niederlassung des Antoniterordens bekannt geworden; seiner Geschichte haben sich sieben Autoren angenommen. Für das MA relevant sind die Beiträge von Günther UNTEDIG, Frühgeschichte und Mittelalter am Parthelau – Erdmannshain, Eicha, Albrechtshain (S. 7–19), und Uwe SCHIRMER, Zur Geschichte von Kloster Eicha und Umgebung (13. bis 16. Jahrhundert) (S. 25–48). Nach Schilderung der siedlungsgeschichtlichen Voraussetzungen (Rittersitze und Mühlen) beschreibt Sch. die seit 1453 nachzuweisende Wallfahrt, die Berufung der Antoniter in den 70er Jahren, deren päpstliche Bestätigung 1497 und ihr Wirken bis zur Vertreibung 1525. Ein Abschnitt über die Grundherrschaft beschließt den Aufsatz. – Heinrich TREBBIN, Die Antoniter und ihre Bedeutung für die Kunst in Sachsen (S. 49–66), greift ein weites Thema auf und stellt in seinem Beitrag nach einer kurzen Schilderung des Lebens des hl. Antonius, des Antoniterordens und seiner Häuser in Sachsen die Kunstobjekte aus Antoniterkirchen dar. – Johannes HERRMANN, Kloster Eicha in der Reformationszeit (S. 67–99), behandelt eingehend die bedeutende, aber kurzlebige spätm. Wallfahrt, das Wirken der Antoniter, Luthers Haltung gegenüber Eicha und die Geschichte nach dem Ende der Ordensniederlassung. – Die weiteren Beiträge berühren das MA nur noch am Rande. Leider werden in dem Sammelband die Antoniter immer noch als Mönche bezeichnet (sie waren tatsächlich Chorherren), ihre Niederlassungen als Klöster (wir sprechen ja bei einer von drei Ordensleuten betreuten Pfarrei oder bei einem von zwölf Ordensschwwestern betreuten Krankenhaus auch nicht von einem Kloster!). Diese grundsätzliche Bemerkung soll aber nicht das Verdienst mindern,